

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 32

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NARRENKARREN

Hieronymus Zwiebelfisch

Fleischberg

Schon als Schüler begeisterte ich mich an der Kinoreklame. Erst an den Mickey-Mouse-Bildern, dann am «Bambi», dem scheuen Rehlein, das durch einen brennenden Wald flüchtet. Später durfte ich diese Filme auch ansehen, zusammen mit der Mutter an einem Nachmittag. Doch bald dürstete mich nach anderer, härterer Kost: Die Western-Helden waren in meine Phantasie hineingaloppiert und hielten sie besetzt wie einen Uebergang in den Rocky Mountains.

Allen voran war Gary Cooper mein Idol. Mit ihm jagte ich über die Prärie, hinter Bösewichtern her, mit ihm betrat ich den Saloon in irgendeinem Kaff des Filmstudios, und wenn mein Held an die Hüften langte, so zuckten auch schon meine Arme. Schliesslich siegte ja immer das Gute, war meine Rechtfertigung dem Vater gegenüber. Und Englisch könne man auch noch lernen. Da erschrak mein Vater nicht schlecht, als er nach der Uhrzeit fragte und ich ihm kahlschnäuzig antwortete: High Noon.

Nach dieser Wildwest-Periode folgte die Zeit des Weltschmerzes mit «Vom Winde verweht». Doch diese Phase war schnell überwunden. Die Ueberleitung zum nächsten Entwicklungsstadium war der Film «Frauen um Toreros» – eine heisse Sache, wie mir damals schien.

Auch mit der Schule durften wir einmal im Jahr ins Kino, in einen sogenannten lehrreichen Film. «Pipin der Kurze» hieß einer, und in der Anzeige stand der geniale Satz: «Pipin der Kurze – um eine Woche verlängert.» Dann war er abgesetzt, und meine Kollegen und ich konzentrierten uns auf die sonntäglichen Matineen mit den Kulturfilmern und dem Prädikat «Besonders wertvoll». Dort er-

fuhren wir mit eigenen Augen den Unterschied zwischen Mann und Frau.

Als die Welle der Pornofilme anrollte, da war ich schon soweit, dass mich das andere Geschlecht in natura mehr interessierte als auf dem Celluloid. Heute gehe ich höchst selten ins Kino. Dafür lese ich wieder wie einst als Minderjähriger um so häufiger die Kinoreklamen. Ja, so entwickelt man sich zurück ...

Aber die Unschuld, sie kommt nicht wieder. Was mich früher an- und aufregte, darüber kann ich mir jetzt meine Gedanken machen, unangefochten von heimlichen Gelüsten. Auch das offenbar ein Zeichen des beginnenden Alters! Kurz: Jeden Freitag hole ich mir das «Tagblatt der Stadt Basel», eine Inseratenzeitung. Ich schlage die Seite mit den Kinoreklamen auf und lese zum Beispiel diese hinreissenden Filmtitel und zusätzlichen Erklärungen:

Schamlose Mädchen, die zu allem bereit sind – ein hoherotischer Film. Neu für Basel: Cindy. Der nackte Weg zum Strich. Zum erstenmal in Basels jüngstem Sexkino: Leos Leiden. Was macht Leo mit seiner Dauererktion? Ab 18 Jahren. Erotik am Abgrund: Foltergarten der Sinnlichkeit. Und zu den «Schamlosen Mädchen» gibt's erst noch ein Bild: Eine verwegne aussehende Lolita mit Mandeläugn und Schneewittchenhaar blickt lockend auf ihre knackigen Brüste. Daneben das Inserat des Restaurants «Steakland»: Rind-, Kalb-, Schweine-, Lammfleisch vom Grill.

Ja, das Fleisch ist willig und der Geist schwach – oder umgekehrt. Jedenfalls weiss ich nach jeder Lektüre von neuem, warum in der Schweiz der Fleischberg nie abnimmt. Die Bundesräte sollten sich eben auch die Kinoreklamen ansehen ... Der Fleischmarkt blüht – ein Zeichen unserer fortschrittlichen, emanzipierten Welt. Die Frustraten sind unersättlich und schaffen's doch nie ...

Lieber Mister Petrocelli

Ich sehe jeden Samstagabend Ihre Sendung im Schweizer Fernsehen. Darf ich Sie deshalb einmal fragen, wovon Sie leben? Einmal pro Woche übernehmen Sie einen Fall, und dieser bringt Ihnen nichts ein, weil Ihre Kunden immer Leute sind, die nicht bezahlen können. Finden Sie nicht, dass Ihre Grosszügigkeit ein bisschen zu weit geht?

Bitte richten Sie Ihrem cowboyähnlichen Freund herzliche Grüsse von mir aus. Ich bewundere ihn grenzenlos, weil es ihm jedesmal gelingt, das ausschlaggebende Beweismaterial für die Unschuld des Angeklagten zwei Minuten vor Urteilsverkündung in den Gerichtssaal zu liefern. Was machen Sie nur, wenn dieser Mann einmal krank ist oder einen Autounfall hat?

Sollte ich einmal einen Anwalt benötigen, so werde ich mich vertrauensvoll an Sie wenden, denn Ihnen gelingt es im-

mer, einen Angeklagten vor dem Gefängnis zu bewahren. Gewiss werden Sie auf eigene Kosten von San Remo in die Schweiz fliegen, um mich zu verteidigen.

Uebrigens können Sie den Mädchen von San Remo einmal sagen, dass Miniröckchen nicht mehr modern sind.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einen Rat geben: Wenn Sie weiterhin nur jeden Samstag und dann nur zwei Minuten an Ihrem Haus bauen, werden Sie die Vollendung dieses Bauwerks nie erleben. Bauen Sie etwas fleissiger, Sie haben doch von Montag bis Freitag nichts anderes zu tun!

In diesem Sinne grüsse ich Sie und freue mich schon im voraus darauf, dass Sie meinen Brief bei Ihrem nächsten TV-Auftritt beantworten werden (und wenn Sie's nicht tun, sind Sie ein Schuft).

Herzlich
Ihr Hieronymus Zwiebelfisch

cher Seite auch immer, löst das Problem nicht.

Krawall-Preise: Die Welt des Business ist und bleibt in Ordnung. Die Integrationskraft der Manager und Unternehmer ist erstaunlich – und skrupellos!

Geld ist Geld

Die Geschäftemacher ruhen nicht. Pausenlos sind sie hinter dem Profit her wie der Teufel hinter Seelen. Alles wird vermarktet. Schamlos. So trägt das Inserat eines Möbelhauses den wuchtigen Titel:

KRAWALL-PREISE!

Zürich, Bern, Basel – die Jugend sucht ihren Weg, fühlt sich betrogen. Doch Gewalt, auf wel-

Westernheld

Ins Capitol reitet er vom Saloon –
Im Westen nichts Neues. High Noon!
Ronald Reagan Superstar

EIN EIDGENOSSE WÜNSCHT,

- dass die Tagesschau-Moderatoren ihre Sendungen zukünftig durch Seifenblasen würzen;
- dass Spraydosen ab sofort nur noch gegen die Vorweisung eines Waffenscheines käuflich erworben werden können;
- dass die Daten der Initianten und Vertreter des KIS (Kriminaltechnisches Informations-System) an erster Stelle auf der Datenbank dieses Systems gespeichert werden;
- dass dem Trumpf-Buur endlich einmal die gezinkten Karten aus seinem Spiel entfernt werden;
- dass National- und Ständeräte ihre Reden im Parlament nur noch in Versform (mit Endreimen) halten.

Dem Himmel sei Dank

Ich weiss nicht, wie viele Wochen es jetzt geregnet hat und wie lange es kalt war. Ich weiss nur, dass alle Leute über dieses Sauwetter gesprochen haben.

Mit der Kioskfrau, bei der ich seit einigen Monaten jeden Tag meine Zeitungen und Zigaretten kaufe, wechselte ich – über unsere kleine Geschäftsbeziehung hinaus – noch nie ein persönliches Wort. Dank dem Regenwetter erfuhr ich von ihr, dass sie aus einem bündnerischen Bergdorf stammt (wo's soeben geschneit habe), dass sie in einem grossen Mietshaus wohnt (wo mit Fernwärme geheizt werde) und vieles mehr.

In der Strassenbahn erzählten mir die Leute, die ich bisher immer nur gesehen, aber noch nie sprechen gehört habe, von ihren Schrebergärten («Das Unkraut wächst und wächst»), vom bevorstehenden WK («Drei Wochen im Pflotsch herumliegen»), von den Söhnen im Ferienlager («Es regnet bei ihnen in den Schlafsaal hinein») und so weiter.

Der Regen hat uns einander alle ein bisschen näher gebracht, ein wenig Anonymität weggeschwemmt. Und dafür sei dem Himmel gedankt ...